Ueber die Schulreforme, von Hr. T. : ein Nachtrag zu des Sammlers 38. und 39. Stück vom Jahr 1783

Autor(en): **Bansi**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **6 (1784)**

Heft 4

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-543496

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Viertes Stück.

Ueber die Schulreforme, von Hr. T. Ein Nachtrag zu des Sammlers 38. und 39. Stück vom Jahr 1783.

durch Bansi.

Sie lieferten neulich auch Ihren Beitrag, der auf Ihre Erfahrung gegründet seyn wird. Ich danke Ihnen für diesen, und für den partikularen Bericht von Ihrem Schulhalten. Das Lokale, Eigene mehrerer Landschulen in Bündten wird dann bekannt werden, wenn einmal die verlangten Berichte davon einkommen. Ganz wird kein Bündtnerfreund weder Basedow, Kampe, noch Rochow hier anwenden können. Will jemand die Bündtnerknaben auch im kleinen zu Rousseauischen Emilen bilden, der versuche es. Alles Lokalverschiedene bleibt der Geschicklichkeit des Schullehrers überlassen, wie ers, nach seiner Einsicht und Treue, mit dem Ganzen von Bündten stimmen soll. Daß unendlich viel Lokales in jedem Thal, auf iedem Berge, und sogar in Filialdörfern sey, sieht man täglich. Und dies Lokale hebt weder den Nutzen, noch die Möglichkeit einer allgemeinen Schulmethode für Bündten auf. Der sich vor kurzem zum sententiösen Volksrichter aufwarf, und schlechtweg schrieb: „der Bündtner ist vollkommen dem Glarner ähnlich" kannte Bündten nicht; es giebt Leute die

etwas schreiben, um geschrieben zu haben, und nicht so sollte es uns Bündtnern mit der Schulreforme ergehen.

Mehr Lokales, als in dem weitläufigen rußischen Reich, oder in Josephs ausgebreiteten Staaten, wird doch wohl in Bündten nicht gefunden werden, und dennoch denken Catharina und Joseph auf Schulverbesserung, und Schulmethoden.

Es giebt einige Kenntnisse, die der Bündtner ohne Ausnahme haben soll, sey er dann Hirt, Zuckerbeck, Akersmann, oder Beamter. Und in dieser Rücksicht lassen sich allgemeine Vorschläge erwarten; weder Sprache, Mundart, noch das liebe Hirtenleben sind dawider. Ich könnte Ihnen noch einige halbverstandene Kenntnisse zu den von Ihnen angeführten erzählen, die man dem Landmanne nicht aufdrang, aber ihn unvorsichtiger Weise ablauschen ließ, und die in ihm eine Menge Vorurtheile und schiefe Urtheile erzeugten; wozu aber? Es wäre auf der einen Seite Schwierigkeiten hergeklaubet, wie auf der andern einem eitlen Wunsch ähnlich, den Bündtner zu Lord Norths Weisheit bringen zu wollen.

Sie sagen: „Je mehr Verfeinerung der Begriffe und Sitten, desto mehr Schwäche, jemehr Schwäche, desto mehr Dienstbarkeit. — Und desto schneller eilt das Volk dem Untergange zu" wie reimen Sie das mit der schon abgenommenen Stärke der Bündtner? Durch Schulreformen ist Bündten bisher in keinem Sinn schwächer geworden. Die Dienstbarkeit hat also zugenommen? — Und wodurch sind diese Uebel bei uns eingerissen? wodurch? Das Volk wird von andern Seiten angesteckt — ohne Aufklärung. Wärs also nicht möglich, und das beste Mittel, dieser ausgedehnt beschriebenen Gefahr durch moralische und politische Aufklärung, durch gute Schulanstalten zu wehren?

„Man

„Man kömmt wirklich in Verlegenheit, wie man in der Aufklärung (für einmal nur in Erwartung des Resultats zu besseren Landschulen) eines demokratischen Volks zu Werke gehen soll.“ Dieses verlegen seyn, ist mir auch bekannt, mein l. Freund, und aus verschiedenen Ursachen, ist die Beantwortung der Aufgabe unserer Gesellschaft nicht weiter bisher fortgerückt. Aber verlegen seyn, und verlegen bleiben wollen, ist nicht das gleiche. Man erlaubt es keinem Kinde von guter Erziehung, verlegen zu bleiben: und wir, die wir das mangelhafte Schulwesen vom Lande so weit beschrieben haben — wollen: wollen wir eben da uns ganz bedächtlich der Verlegenheit überlassen? — Um nicht getadelt zu werden? Und von wem nicht getadelt?

Ohne Verlegenheit läßt sich behaupten:

1. Daß der Landmann in Bündten, als Mitlandesfürst, weit mehreres wissen und kennen soll, als Rochows Unterthan. Er ist Gesezgeber, er hat Unterthanen, und muß also, dächt ich, vieles wissen, um sich und seine Unterthanen glücklich zu machen. Seine Unwissenheit streitet wider seine Demokratie, und Unwissenheit macht ihn, wie die Verfeinerung der Begriffe nach Ihrer Behauptung, schwach und in mancherlei Sinn dienstbar. Wehe dem Land, dessen Beherrscher ein Kind ist! So viele Aufklärung fordert der Wohlstand der Demokratie. Das redliche Bestreben nach dem gemeinen Wohl — lehrt die Moral. Aufklärung ohne Moralität ist entweder nicht gut verstanden, oder nicht gut gewünscht. Mit Paradoxen wollen wir uns nicht aufhalten.
2. In der Landschule sollen die Kinder nur fähig werden, in jedem ihrer künftigen Verhältniße, das Nöthige zu wissen, um gut und glüklich zu seyn. Wissen-

schaften, die blos für den Gelehrten gehören — sind freilich dem Landmanne schädlicher, als nüzlich; aber medium tenuere beati.

3. Die gröste Frage ist immer, was, und wie es dem Bündner gelehrt werden müsse?

Beliebte es Ihnen, Ihrem Wohlmeinen gemäß, einen Entwurf hierüber zu geben!!

Vorschläge eines Engländers, einige Arten von Gartenfrüchten, theils zu veredlen, theils früher zur Reife zu bringen.

Jeder Vorschlag dieser Art, so wiedersprechend er auch zuweilen scheinen mag, sollte doch immer dem aufmerksamen Naturforscher willkommen seyn, um durch Versuche, die eben so wenig Zeit als Mühe kosten, und nur ein wenig Gedult erfordern, den geheimen Arbeiten der guten Mutter Natur mit möglichstem Fleisse nachzuspähen und zu Hülfe zu kommen. Geräth nicht jede angestellte Probe: so wird doch zuweilen zufälligerweise dem fleißigen Beobachter ein Licht angezündet, welches ihn für seine kleine Mühe und einigermassen fehlgeschlagene Hoffnung auf einer andern Seite wieder reichlich belohnt.

Der Ungenannte hält für sehr wahrscheinlich, „daß ein mit gehöriger Vorsicht in einen Apfelstamm von frühzeitiger Gattung eingeseztes Auge vom Quittenbaum die Quitten früher zur Reife bringen würde.“ Die Quitte wird gemeiniglich gegen Ende des Herbstes erst reif, und in kalten Gegenden sehr oft vom einbrechenden Frost übereilt, daß man sie unreif abnehmen, und also auf den wahren guten und würzhaften Geschmack dieses Obstes nicht rechnen kann.

Es